

Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **24 (1921-1922)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

er die Entstehung der schweizerischen Volksbibliothek aus der Soldatenbibliothek. Er zeichnete die Strömungen, die schon in früheren Jahrhunderten in der Schweiz vorhanden waren, tat dar, wie die neue Stiftung bemüht ist, die vielen Teilbestrebungen aufzunehmen und auszubauen. Er ist für möglichste Freiheit der einzelnen Landesteile, der Konfessionen. Die Zentralstelle in Bern verschickt ihre Bücherkisten an die sieben Kreisstellen, die dann wiederum die einzelnen Orte mit Lesestoff versorgen.

In der Diskussion äußerte sich vor allem Dr. Schmidhauser. Ohne die Organisation in Deutschland einfach auf unsere Verhältnisse anwenden zu wollen, scheint ihm doch, dass jene Bewegungen der Schweiz sehr not täten. Denn was jetzt in der Schweiz geschehe, sei grundsatzlos.

Jakob Bühler und Dr. Knuchel finden es merkwürdig, dass in der Kommission für Volksbibliotheken alle möglichen Leute sitzen, aber kein einziger Schriftsteller. Es wird dem Vorstand überbunden, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Der Verein fasste endlich noch in einmütiger Weise folgende von Felix Moeschlin und Dr. Schmidhauser begründete Protestresolution:

„Am 1. Juli 1921 wurde vom Präsidenten des Bezirksgerichtes Plessur in Graubünden der Verkauf und Vertrieb des Buches *Das Prätigau* von Dr. A. Gadiant, gegen das eine Injurienklage von sich betroffen fühlenden politischen Persönlichkeiten ergangen war, verboten, angeblich zur Sicherstellung der streitigen Sache, sowie zur Erhaltung des status quo, in Tat und Wahrheit, um das Buch, das eine harte, aber durchaus ernsthafte, von hoher Sachlichkeit getragene und im Rahmen des Üblichen getragene Kritik der wirtschaftlichen und politischen Zustände des Prätigaues enthält, seiner Wirkung zu berauben. Trotz sofortiger Rekurseingabe des Verfassers hat das Gericht es bis heute versäumt, diese Verfügung aufzuheben. Ohne zu dem Buche inhaltlich Stellung zu nehmen, protestiert der Schweizerische Schriftstellerverein gegen diese offenbare Verletzung der freien Meinungsäußerung.“

Ebenso einstimmig schloss man sich dem Antrag von Prof. Guillard an, der Vorstand möchte Ernst Zahn einladen, seine während den politischen Aufregungen der Kriegszeit gegebene Demission wieder zurückzuziehen.

Bis zur siebenten Abendstunde dauerten die vielseitigen und ertragreichen Verhandlungen.

Noch reichte die Zeit zu einem kurzen Gang auf die Habsburg, dann trugen die Züge die Schriftsteller wieder ihren heimatlichen Gauen zu.

JAKOB JOB



NEUE BÜCHER



RUSSISCHE LITERATUR-
GESCHICHTE. Von Alex. Elias-
berg. München C. H. Beck'sche Ver-
lagsbuchhandlung.

Seit Brückners russischer Litera-
turgeschichte ist meines Wissens in
Deutschland kein Versuch einer

gemeinverständlichen Darstellung
dieses Gebietes mehr geschehen. Das
Bedürfnis danach war groß, und wird
nun durch Eliasberg in einer Weise
erfüllt, für die er wohl Dank ver-
dient. Obgleich im Ausdruck ein klein
wenig professoral, ist seine Darstel-

lung doch sehr lebendig, kurz und gediegen, geht überall aufs Lebendige, gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab und zeigt die großen Linien und die Höhepunkte dafür um so kräftiger. Eine ernsthafte, gründliche Kenntnis der russischen Dichtung und Sprache liegt zugrunde, und ein persönliches, lebendiges Verhältnis zu ihr. Für Viele von besonderem Interesse dürften die beiden letzten Kapitel sein, die vom jüngsten, heutigen Russland handeln. Nicht alle Urteile des Verfassers kann ich teilen, so zum Beispiel nicht das über Kusmin, aber überall zeigt Eliasberg nicht nur Kennerschaft und Streben nach gerechtem Urteil, sondern auch Liebe und Hingabe für seinen Stoff, der freilich einer der wunderbarsten ist, über die man nur schreiben kann. Denn was gäbe es in unserer geistigen Welt Schöneres, Lebendigeres, Mächtigeres als die russische Dichtung seit hundert Jahren! — Das Geleitwort, das D. Mereschkowskij zu dem Buche geschrieben hat, wirkt enttäuschend. So hoch man Mereschkowskij verehren mag, hier scheint er nichts mehr davon zu wissen, dass schließlich auch die Europäer, nicht bloß die Russen, Menschen sind. Auch geistiger, auch religiöser Nationalismus wirkt bornierend, nicht bloß der politische.

HERMANN HESSE

*

DIE MÄRCHEN DER WELTLITERATUR. Herausgegeben von Fr. von der Leyen und P. Zaunert. Jena, Verlag Eugen Diederichs.

Die große Märchensammlung des Verlags Diederichs ist wieder um zwei Bände reicher geworden. Es ist

erschienen ein Band „Finnische und estnische Volksmärchen“ und ein Band „Malaiische Märchen“. Die Finnen besitzen wohl den reichsten Schatz an gesammelten, aufgeschriebenen Volksmärchen, den irgendein Volk je zusammengebracht hat; in Helsingfors liegen mehrere Zehntausend gesammelte Manuskripte, die nur erst teilweise veröffentlicht sind. Eine Auswahl davon, samt Märchenstücken aus dem Kalewala, dem finnischen Volksepos, füllt den finnischen Band, hinzu kommt eine kleinere Zahl estnischer und einige wenige livische Märchen. In den Motiven weichen diese wenig von den schon bekannten nordischen Märchen ab; erzählt sind sie mit einer merkwürdig munteren, kurzen, sachlichen Kürze, ohne jeden Einschlag von Lyrik und Sentiment. — Die malaiischen Märchen stammen zum größern Teil aus Holländisch Indien, von ihnen war der Geschichtenkreis vom malaiischen Reinecke Fuchs auch bei uns schon literarisch eingeführt. Ein Teil der Märchen, der kleinere, ist sichtlich buddhistischer Herkunft, andere atmen ganz den mohammedanischen Geist, der in neueren Zeiten in den malaiischen Ländern so große Verbreitung gefunden hat.

Mit beiden Bänden hat die muster-giltige Sammlung nicht bloß an Umfang gewonnen, sondern auch neue, uns noch ganz unbekannte Märchentypen gebracht. Wer gewohnt ist, in den Volksmärchen naive Äußerungen der Volksseele, ihres Vorstellungs- und Wunschlebens zu sehen, dem erzählen diese Bände viel Bedeutsames.

HERMANN HESSE



Verantwortliche Redaktion: Prof. Dr. E. BOVET, Dr. MAX RYCHNER, R. W. HUBER.
 Redaktion und Sekretariat: Zürich 2, Bleicherweg 13. Telephon Selnau 47 96. Postcheck Nr. VIII 8068.
 Expedition, Druck u. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich (Postcheck Nr. VIII 640).